

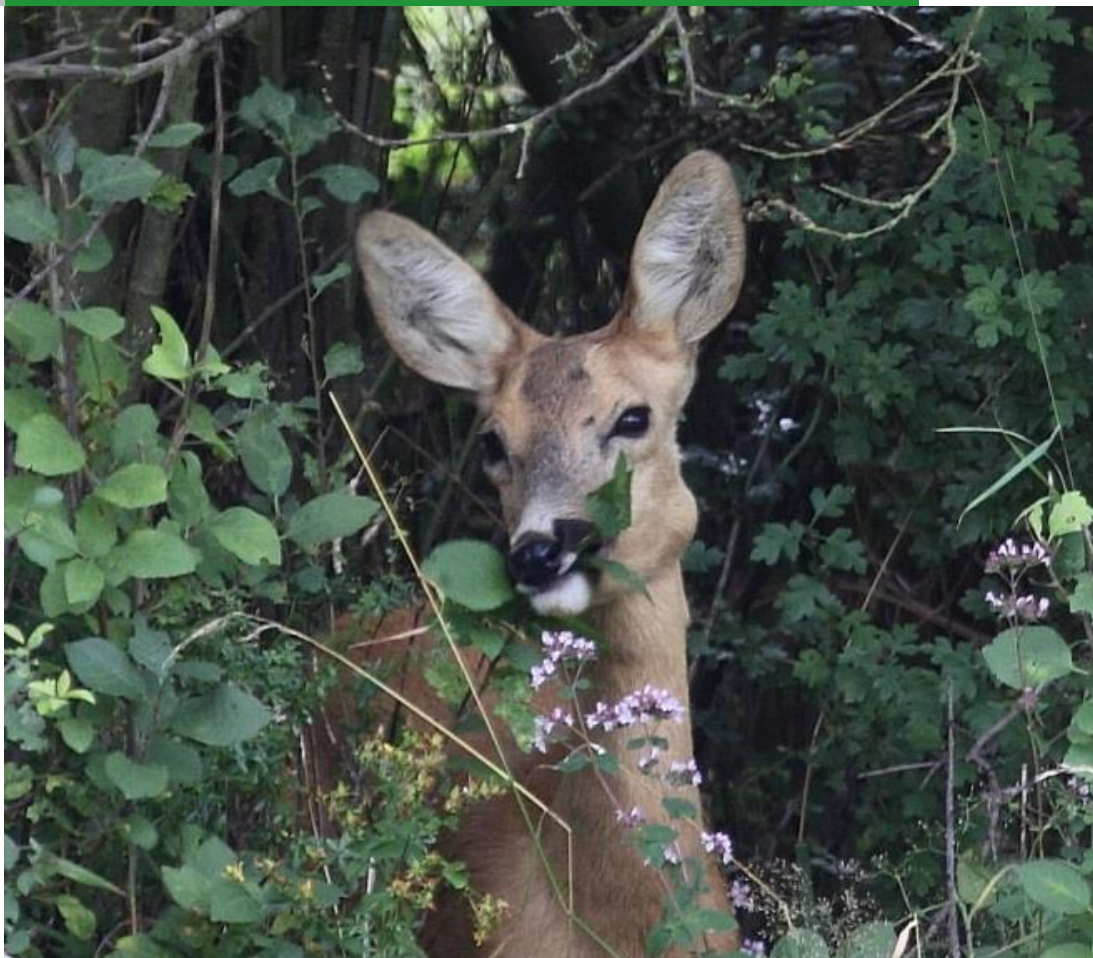


Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM FÜR
UMWELT, LANDWIRTSCHAFT,
ERNÄHRUNG, WEINBAU
UND FORSTEN

Wald-Wildschäden in Rheinland-Pfalz

Zur landesweiten Verbiss- und Schälsituation



Dezember 2014

Einleitung

Seit 1994 werden in den rheinland-pfälzischen Wäldern systematisch Untersuchungen zum Einfluss des wiederkäuenden Schalenwildes auf das Wachstum der Waldbäume durchgeführt. Die Untersuchungen dienen dazu, die Beeinträchtigung der berechtigten Ansprüche der Forstwirtschaft auf Schutz gegen Wildschäden darzustellen. Dazu haben die Unteren Forstbehörden nach Landesjagdgesetz (§31 LJG) regelmäßig eine Stellungnahme anzufertigen und der Unteren Jagdbehörde vorzulegen. Grundlage für die Erstellung von Stellungnahmen ist ein Erhebungsverfahren, das nach objektiven Kriterien systematisch in den einzelnen Jagdbezirken angewendet wird. Für die Durchführung der Erhebungen sind die Revierleiter zuständig, die in den verbiss- und schälgefährdeten Flächen nach vorgegebenen Regeln stichprobenartig das Verbiss- und Schälprozent für die vorkommenden Baumarten ermitteln. Die Ergebnisse münden in die Forstbehördlichen Stellungnahmen (FobeSt), in denen der Einfluss der vorkommenden Schalenwildarten auf die Erreichung waldbaulicher Betriebsziele in den Jagdbezirken beschrieben wird. Für jede wiederkäuende Wildart wird eine der drei Gefährdungseinstufungen „nicht gefährdet“, „gefährdet“ und „erheblich gefährdet“ abgeleitet. Bis 01. Februar des auf die Erhebung folgenden Jahres müssen die Stellungnahmen den Unteren Jagdbehörden vorliegen. Die Ergebnisse der Stellungnahmen haben dann Einfluss auf die Abschussregelungen für die betreffenden Wildarten. So muss bei Vorliegen einer „Gefährdung“ oder „erheblichen Gefährdung“ der Abschuss erhöht werden, sofern die vorherige Stellungnahme keine höhere Gefährdung des waldbaulichen Betriebszieles ausweist als die aktuelle.

Gegenstand des vorliegenden Berichts ist darzustellen, wie sich die Verbiss- und Schälbelastung der letzten Jahre im Vergleich zu 2008 entwickelt hat. Es wird aufgezeigt, wie die Wildarten auf die waldbaulichen Ziele einwirken und ob ggf. Unterschiede zwischen den Jagdbezirkstypen bestehen.

1. Ergebnisse der Forstbehördlichen Stellungnahmen nach Wildarten

Die aktuellen Untersuchungen wurden in insgesamt 2.118 Jagdbezirken, die eine Waldfläche von 557.477 ha repräsentieren, durchgeführt. Der überwiegende Teil (73%) der untersuchten Waldfläche liegt im Kommunalwald, in denen das Jagdausübungsrecht häufig verpachtet ist und den gemeinschaftlichen Jagdbezirken mit öffentlichem Waldanteil (gem. JB und komm. EJB). Rund ein Viertel entfällt auf die Staatswaldflächen, die jagdlich überwiegend selbst bewirtschaftet werden (nicht verpachtete staatliche Eigenjagdbezirke), aber zum geringen Teil auch verpachtet sind (verpachtete staatliche Eigenjagdbezirke).

	Anzahl Jagdbezirke			betroffene Waldfläche		
	nicht gefährdet	gefährdet	erheblich gefährdet	nicht gefährdet	gefährdet	erheblich gefährdet
Rotwild	596	234	252	167.746	92.981	77.242
Rehwild	794	1121	186	235.969	274.688	42.848
Damwild	20	14	1	4.083	2.726	86
Muffelwild	86	54	9	29.465	16.336	2.858

Tab. 1: Anzahl aktueller Stellungnahmen und repräsentierte Waldfläche nach Wildarten

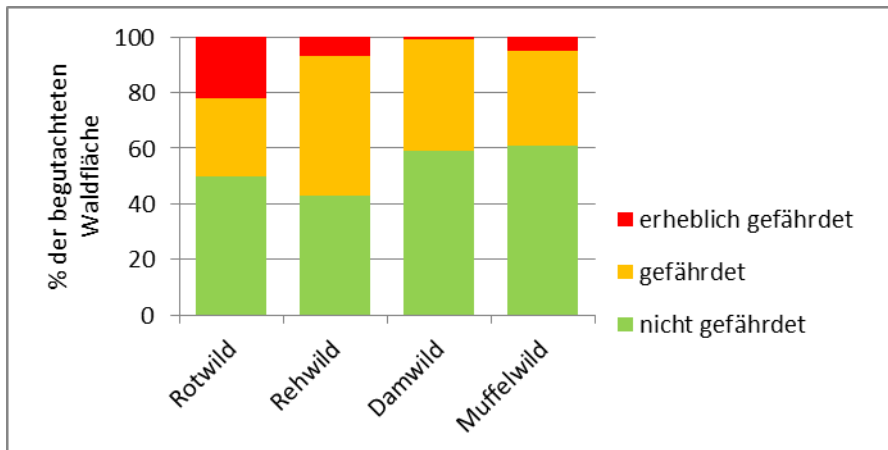


Abb. 1: Ergebnisse der aktuellen Stellungnahmen nach Gefährdungsanteilen und Wildarten

Ein erster Auswertungsschwerpunkt bezieht sich auf die Ergebnisse der Stellungnahmen hinsichtlich der Erreichung waldbaulicher Betriebsziele in den Jagdbezirken. Hierzu werden die Gefährdungsstufen nach den verursachenden Schalenwildarten unterschieden (vgl. Abbildung 1). Beim Rotwild ist die Hälfte der gesamten Jagdbezirksfläche im Land in „gefährdet“ und „erheblich gefährdet“ eingestuft. Rehwild verursacht den höchsten Anteil an der Gefährdung waldbaulicher Betriebsziele. Bei Damwild und Muffelwild, die eine untergeordnete Bedeutung im Land haben, erreicht die Gefährdung ein niedrigeres Niveau in Höhe von etwa 40% der gesamten Jagdbezirksfläche.

Nachfolgend wird die Entwicklung der Gefährdungsanteile seit Beginn der Erhebungen im Jahr 1994 für die einzelnen Wildarten aufgezeigt.

1.1 Rotwild

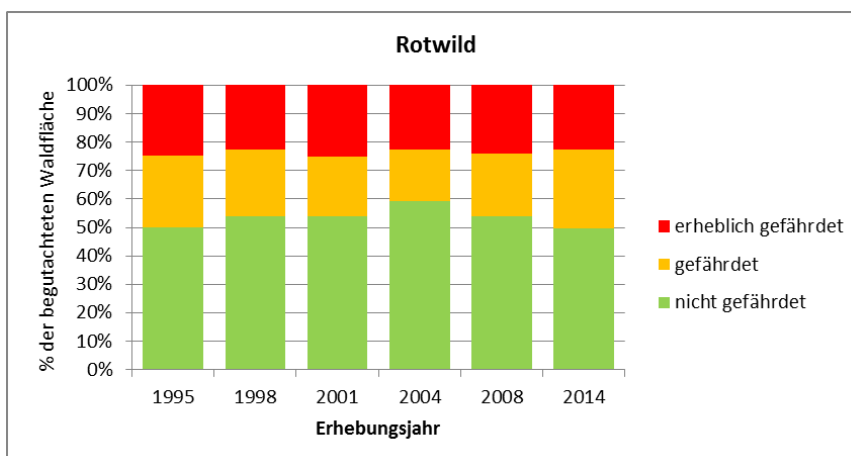


Abb. 2: Vergleich der Gefährdungsanteile aktueller Stellungnahmen mit den zurückliegenden beim Rotwild

Abbildung 2 verdeutlicht die Trends der Gefährdungskategorien beim **Rotwild**. Insgesamt variieren hier die Gefährdungsanteile im Zeitverlauf nur leicht. Insbesondere bei der „erheblichen Gefährdung“ bleibt das Niveau in etwa bei 25% der gesamten von Stellungnahmen erfassten Waldfläche. Größere Verschiebungen erkennt man bei der „Gefährdung“ und „Nichtgefährdung“. Im Gutachtenjahr 2004 wurde das niedrigste

Gefährdungsniveau erreicht. Seitdem sind leichte Verschlechterungstendenzen festzustellen. Im Jahr 2014 bleibt rund die Hälfte der Waldfläche in den Jagdbezirken ohne Gefährdung. Betrachtet man die Gesamtwaldflächen in den verschiedenen Erhebungsjahren, werden Differenzen erkennbar (vgl. Tab. 2 bis 5). Dies ist der einfachen Tatsache geschuldet, dass verbiss- bzw. schälgefährdete Flächen die Kriterien hinsichtlich Flächengröße bzw. Pflanzhöhe nicht mehr erfüllen, andere Flächen aber hineinwachsen. Damit können ganze Jagdbezirke ausscheiden bzw. neue hinzukommen.

Rotwild	Anzahl Jagdbezirke				betroffene Waldfläche			
	nicht gefährdet	gefährdet	erheblich gefährdet	Summe	nicht gefährdet	gefährdet	erheblich gefährdet	Summe
2014	596	234	252	1082	167.746	92.981	77.242	337.969
2008	517	177	250	944	176.815	70.793	79.161	326.769
2004	563	164	253	980	206.114	60.703	77.504	344.321
2001	557	146	219	922	170.074	65.926	78.033	314.033
1998	533	175	179	887	165.508	71.668	69.177	306.352
1995	471	181	200	852	151.078	76.442	74.226	301.746

Tab. 2: Anzahl erstellter Stellungnahmen und repräsentierte Waldfläche bei Rotwild im Zeitverlauf

1.2 Rehwild

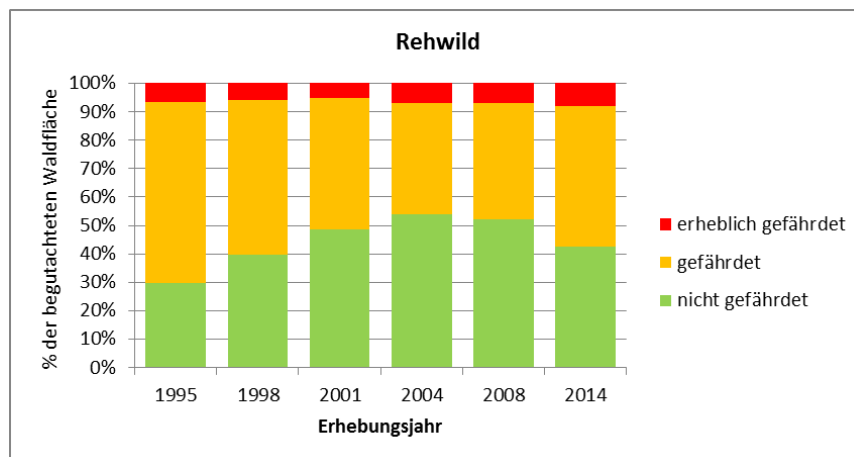


Abb. 3: Vergleich der Gefährdungsanteile aktueller Stellungnahmen mit den zurückliegenden beim Rehwild

Beim **Rehwild** ist eine ähnliche Entwicklung zu beobachten wie beim Rotwild. Die erhebliche Gefährdung bleibt auf einem niedrigeren aber in etwa konstanten Niveau. Die Gefährdung hat sich anfangs kontinuierlich verringert, zeigt in den letzten Jahren aber Anstiegstendenzen. Aktuell ist eine „Nichtgefährdung“ nur noch auf einem Flächenanteil von knapp über 40% zu verzeichnen.

Rehwild	Anzahl Jagdbezirke				betroffene Waldfläche			
	nicht gefährdet	gefährdet	erheblich gefährdet	Summe	nicht gefährdet	gefährdet	erheblich gefährdet	Summe
2014	794	1121	186	2101	235.969	274.688	42.848	553.505
2008	937	900	181	2018	295.159	229.887	39.080	564.126
2004	949	866	172	1987	308.498	219.911	42.752	571.161
2001	883	1054	135	2072	276.946	266.899	31.226	575.072
1998	777	1240	131	2148	237.122	327.017	35.521	599.660
1995	633	1485	190	2308	191.398	411.616	42.430	645.444

Tab. 3: Anzahl erstellter Stellungnahmen und repräsentierte Waldfläche bei Rehwild im Zeitverlauf

1.3 Damwild

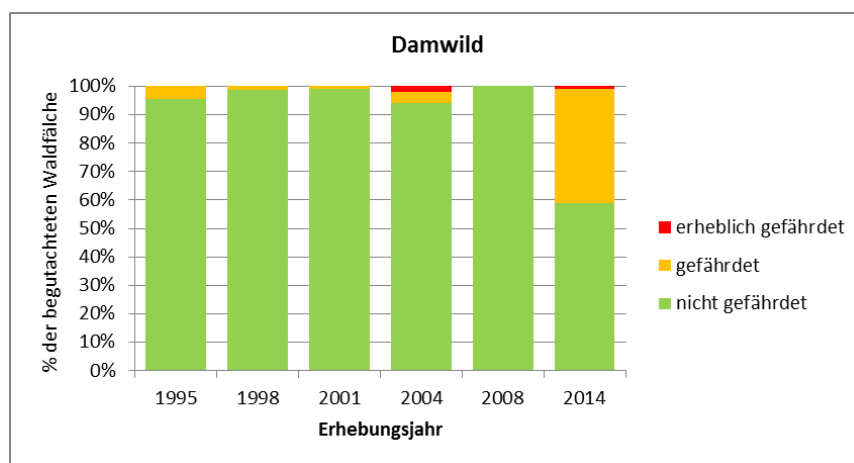


Abb. 4: Vergleich der Gefährdungsanteile aktueller Stellungnahmen mit den zurückliegenden beim Damwild

Die vom **Damwild** aktuell beeinflusste Waldfläche ist mit 6.896 ha deutlich geringer als beim Rot- und Rehwild. Davon sind rd. 40% aktuell gefährdet. Im Unterschied zu den zurückliegenden Ergebnissen ist dies aber ein deutlicher Anstieg.

Damwild	Anzahl Jagdbezirke				betroffene Waldfläche			
	nicht gefährdet	gefährdet	erheblich gefährdet	Summe	nicht gefährdet	gefährdet	erheblich gefährdet	Summe
2014	20	14	1	35	4.083	2.726	86	6.896
2008	41	0	0	41	5.855	0	0	5.855
2004	28	2	1	31	5.611	230	100	5.941
2001	38	1		39	15.792	144	0	15.936
1998	29	1	0	30	6.391	72	0	6.463
1995	38	3	0	41	7.946	388	0	8.334

Tab. 4: Anzahl erstellter Stellungnahmen und repräsentierte Waldfläche bei Damwild im Zeitverlauf

1.4 Muffelwild

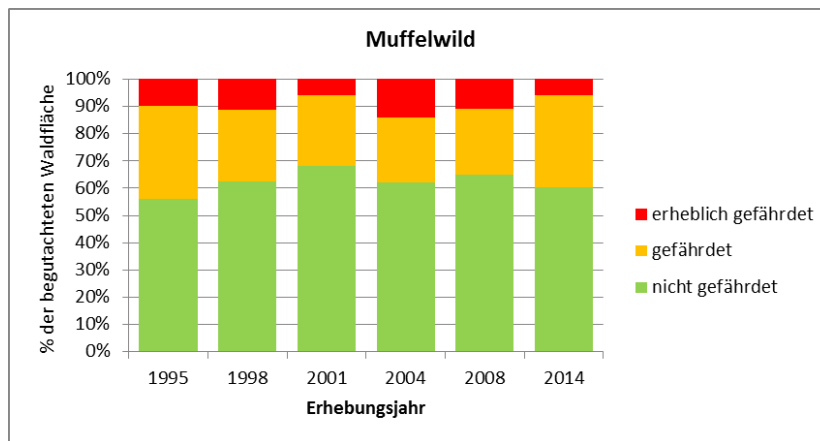


Abb. 5: Vergleich der Gefährdungsanteile aktueller Stellungnahmen mit den zurückliegenden beim Muffelwild

Der Anteil der durch **Muffelwild** gefährdeten Waldfläche schwankt etwas stärker als bei den anderen Wildarten. Aktuell liegt eine Nichtgefährdung auf 60% der betroffenen Waldfläche vor. Positiv ist zu vermerken, dass der Anteil der erheblichen Gefährdung auf einen vergleichsweise niedrigen Stand zurückgegangen ist.

Muffelwild	Anzahl Jagdbezirke				betroffene Waldfläche			
	nicht gefährdet	gefährdet	erheblich gefährdet	Summe	nicht gefährdet	gefährdet	erheblich gefährdet	Summe
2014	86	54	9	149	29.465	16.336	2.858	48.658
2008	105	28	10	143	25.846	9.755	4.279	39.880
2004	86	32	18	136	26.172	10.288	6.082	42.542
2001	79	39	8	126	32.543	12.649	3.017	48.209
1998	77	30	12	119	26.488	11.266	4.748	42.502
1995	53	37	11	101	23.380	14.259	4.036	41.675

Tab. 5: Anzahl erstellter Stellungnahmen und repräsentierte Waldfläche bei Muffelwild im Zeitverlauf

Der folgende Auswertungsschwerpunkt zeigt eine Unterscheidung der Ergebnisse nach den unterschiedlichen Jagdbezirkstypen und den einzelnen Wildarten.

2. Ergebnisse der Forstbehördlichen Stellungnahmen nach Wildarten und Jagdbezirkstypen – Vergleich zur letzten Erhebung

2.1 Rotwild

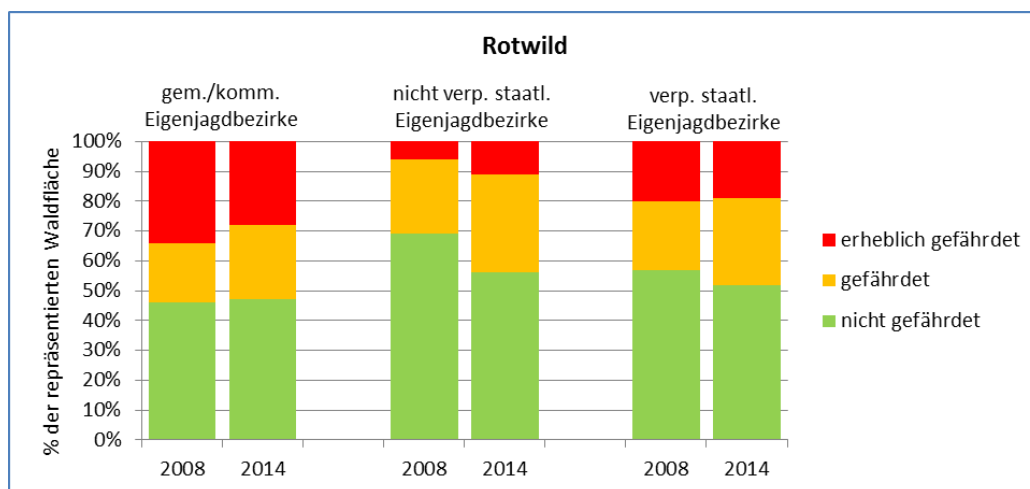


Abb. 6: Vergleich der aktuellen Gefährdungsanteile beim Rotwild mit denen aus der vergangenen Erhebung nach Jagdbezirkstypen

Die Abbildung 6 zeigt, dass der durch **Rotwild** gefährdete Flächenanteil im begutachteten Wald bei den gemeinschaftlichen Jagdbezirken und kommunalen Eigenjagdbezirken am höchsten ist. Auf knapp einem Drittel der begutachteten Waldfläche liegt eine „erhebliche Gefährdung“ vor. Allerdings hat dieser Anteil gegenüber der letzten Erhebung leicht abgenommen. Die Abnahme korreliert mit einem leichten Anstieg des Anteils der Stufe „gefährdet“. Bei den nicht verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirken ist im Vergleich zur letzten Erhebung sowohl bei der „erheblichen Gefährdung“ als auch bei der „Gefährdung“ ein Anstieg festzustellen. Demzufolge hat der „nicht gefährdete“ Flächenanteil abgenommen. Er rangiert mittlerweile bei einem Niveau von etwa 55%. Dennoch ist der „nicht gefährdete“ Flächenanteil hier immer noch am höchsten. Verpachtete staatliche Eigenjagdbezirke weisen einen Anstieg der „Gefährdung“ auf, bleiben aber bei der „erheblichen Gefährdung“ weitgehend konstant. Hier liegt ähnlich den gemeinschaftlichen Jagdbezirken und kommunalen Eigenjagdbezirken der Anteil der Nichtgefährdung bei etwa 50%.

Rotwild		Anzahl Jagdbezirke				betroffene Waldfläche			
		nicht gefährdet	gefährdet	erheblich gefährdet	Summe	nicht gefährdet	gefährdet	erheblich gefährdet	Summe
gemeinschaftl./komm. Eigenjzbz.	2014	505	199	229	933	109.284	57.985	65.293	232.563
	2008	439	149	233	821	92.043	39.558	69.236	200.837
nicht verp. staatl. Eigenjzbz.	2014	53	15	12	80	50.812	30.540	9.850	91.201
	2008	49	18	7	74	79.631	28.929	6.691	115.252
verpachtete staatl. Eigenjzbz.	2014	29	14	10	53	5.395	2.942	1.956	10.293
	2008	29	9	8	46	5.141	2.086	1.822	9.049

Tab. 6: Anzahl Jagdbezirke und Flächenanteile nach Gefährdungskategorien und Jagdbezirkstypen beim Rotwild

2.2 Rehwild

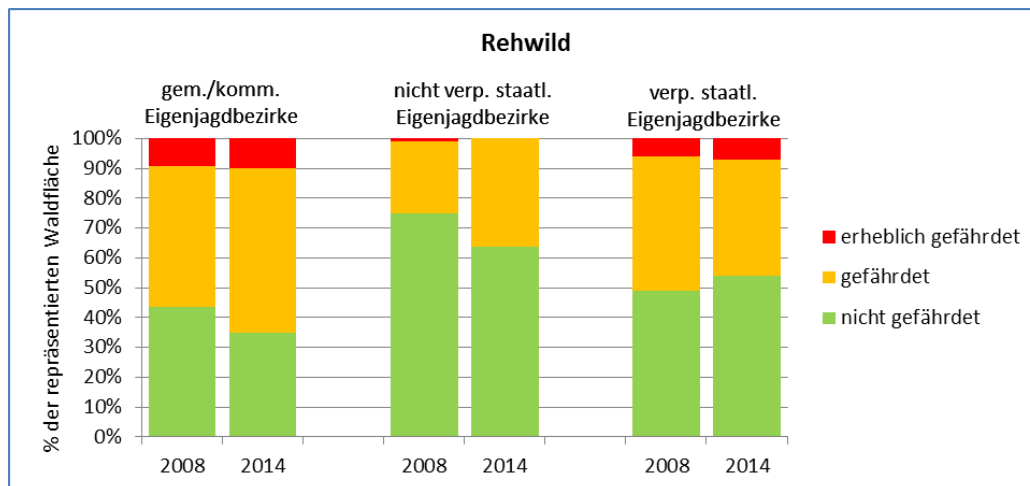


Abb. 7: Vergleich der aktuellen Gefährdungsanteile beim Rehwild mit denen aus der vergangenen Erhebung nach Jagdbezirkstypen

Die Gefährdung waldbaulicher Betriebsziele durch **Rehwild** hat sowohl bei den gemeinschaftlichen und kommunalen Eigenjagdbezirken als auch bei den nicht verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirken zugenommen. Lediglich bei den verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirken hat eine leichte Verbesserung der Gefährdung stattgefunden. Das niedrigste Gefährdungsniveau ist aber nach wie vor bei den nicht verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirken zu verzeichnen.

Rehwild		Anzahl Jagdbezirke				betroffene Waldfläche			
		nicht gefährdet	gefährdet	erheblich gefährdet	Summe	nicht gefährdet	gefährdet	erheblich gefährdet	Summe
gemeinschaftl./komm. Eigenjagdbz.	2014	640	1013	175	1.828	141.199	219.414	40.925	401.537
	2008	769	801	168	1.738	165.613	179.952	35.913	381.477
nicht verp. staatl. Eigenjagdbz.	2014	82	55	3	140	79.815	45.689	422	125.926
	2008	97	41	5	143	117.447	37.267	1.648	156.362
verpachtete staatl. Eigenjagdbz.	2014	61	48	8	117	11.953	8.676	1.501	22.131
	2008	71	56	7	134	12.099	11.119	1.438	24.656

Tab. 7: Anzahl Jagdbezirke und Flächenanteile nach Gefährdungskategorien und Jagdbezirkstypen beim Rehwild

2.3 Damwild

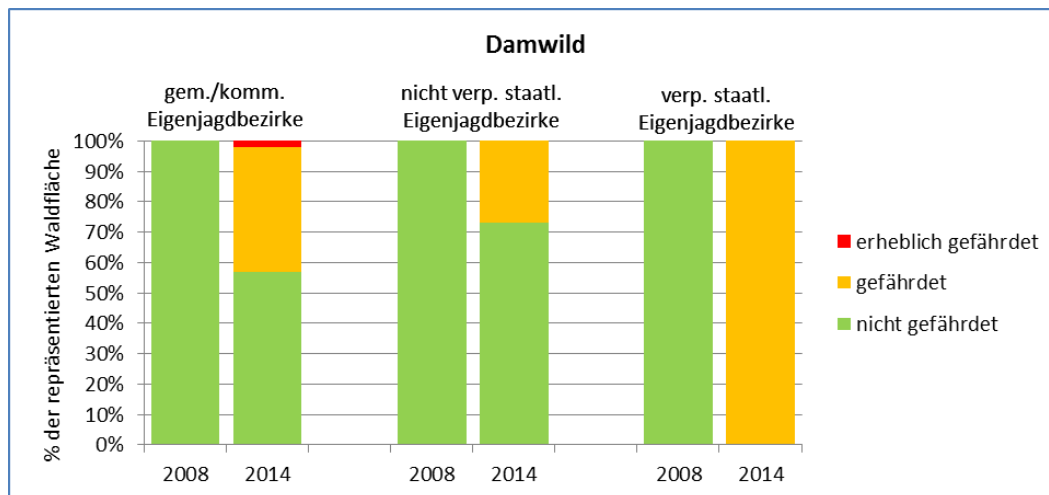


Abb. 8: Vergleich der aktuellen Gefährdungsanteile beim Damwild mit denen aus der vergangenen Erhebung nach Jagdbezirkstypen

Beim **Damwild** verläuft die Gefährdungsentwicklung am ungünstigsten. Im Jahr 2008 wurde auf der gesamten Waldfläche des Untersuchungsgebiets noch keine Gefährdung festgestellt. Die aktuellen Ergebnisse weisen deutliche Gefährdungsanteile aus, die bei den verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirken ausgeprägter sind als bei den anderen Jagdbezirkstypen. Allerdings ist nur ein Jagdbezirk mit 127ha betroffen, dementsprechend wirkt sich die Veränderung so gravierend aus. Von den beiden nicht verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirken, die im Damwildgebiet beurteilt wurden, weist einer eine Gefährdung und der andere eine Nichtgefährdung aus.

Damwild		Anzahl Jagdbezirke				betroffene Waldfläche			
		nicht gefährdet	gefährdet	erheblich gefährdet	Summe	nicht gefährdet	gefährdet	erheblich gefährdet	Summe
gemeinschaftl./komm. Eigenjagdbz.	2014	19	12	1	32	3.149	2.256	86	5.491
	2008	38	0	0	38	5.277	0	0	5.277
nicht verp. staatl. Eigenjagdbz.	2014	1	1		2	934	344	0	1.278
	2008	1	0	0	1	324	0	0	324
verpachtete staatl. Eigenjagdbz.	2014		1		1	0	127	0	127
	2008	2	0	0	2	253	0	0	253

Tab. 8: Anzahl Jagdbezirke und Flächenanteile nach Gefährdungskategorien und Jagdbezirkstypen beim Damwild

2.4 Muffelwild

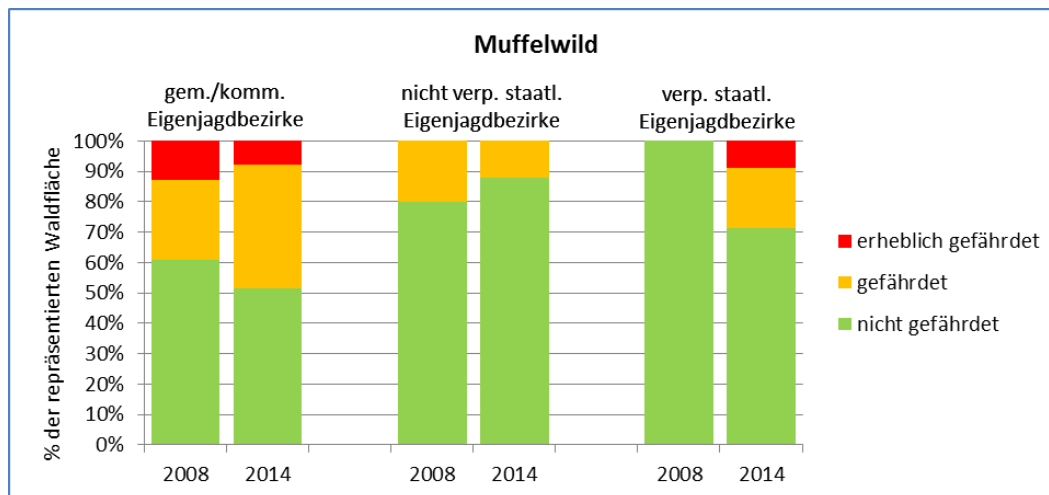


Abb. 9: Vergleich der aktuellen Gefährdungsanteile beim Muffelwild mit denen aus der vergangenen Erhebung nach Jagdbezirkstypen

Abbildung 9 verdeutlicht die Entwicklungen der Gefährdungskategorien beim **Muffelwild**. Hierbei zeigen in erster Linie die staatlichen Jagdbezirke einen Verbesserungstrend. Sowohl bei den gemeinschaftlichen Jagdbezirken und kommunalen Eigenjagdbezirken als auch bei den verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirken ist hier eine Verschlechterung der Gefährdungssituation eingetreten. Von den 8 untersuchten Jagdbezirken im verpachteten staatlichen Wald sind 2 als „gefährdet“ und einer als „erheblich gefährdet“ eingestuft worden.

Muffelwild		Anzahl Jagdbezirke				betroffene Waldfläche			
		nicht gefährdet	gefährdet	erheblich gefährdet	Summe	nicht gefährdet	gefährdet	erheblich gefährdet	Summe
gemeinschaftl./komm. Eigenjagdbz.	2014	72	50	8	130	18.483	14.657	2.725	35.865
	2008	94	26	10	130	19.507	8.373	4.279	32.159
nicht verp. staatl. Eigenjagdbz.	2014	8	2		10	9.767	1.376	0	11.143
	2008	8	2	0	10	5.441	1.382	0	6.823
verpachtete staatl. Eigenjagdbz.	2014	5	2	1	8	1.110	303	133	1.546
	2008	3	0	0	3	898	0	0	898

Tab. 9: Anzahl Jagdbezirke und Flächenanteile nach Gefährdungskategorien und Jagdbezirkstypen beim Muffelwild

3. Ergebnisse der Schäl- und Verbisserhebungen

3.1 Schälhebungen

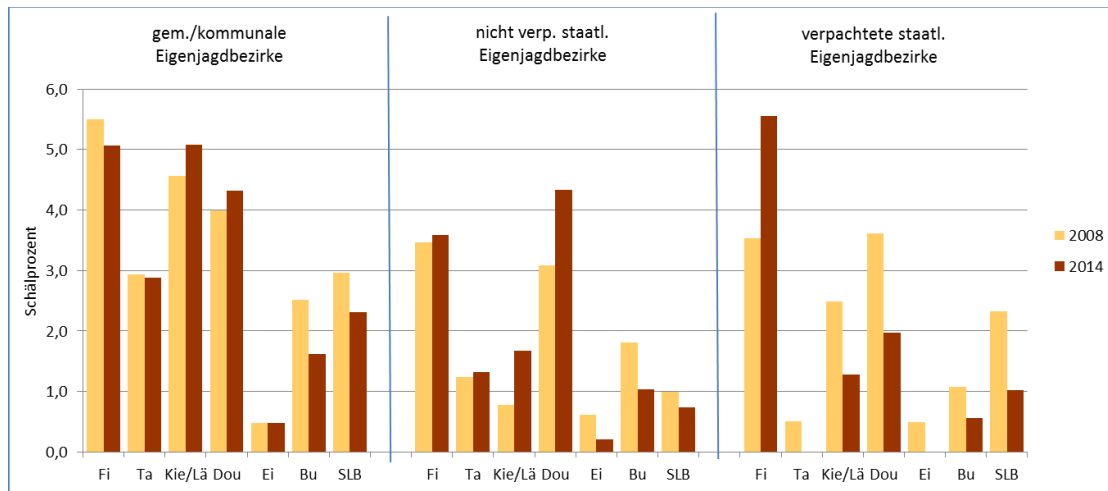


Abb. 10: Anteil geschälter Bäume innerhalb der Baumartengruppen

Die Gefährdungseinstufungen in den FobeSt resultieren aus den Verbiss- und Schälhebungen in den Jagdrevieren. Das rein rechnerische Ergebnis aus Schäl- und Verbisserhebung hat nicht automatisch eine gleichlautende Gefährdungseinschätzung zur Folge. Hier spielen z.B. Häufigkeit der gefährdeten Baumarten, deren waldbauliche Bedeutung, Anteil von Vollschutzflächen sowie sonstige Schadensschwerpunkte eine gewichtige Rolle.

In Abb. 10 werden die erhobenen mittleren Schälprozente der letzten Erhebungen mit denen des Erhebungsturnus 2008 verglichen. In den gemeinschaftlichen Jagdbezirken und den kommunalen Eigenjagdbezirken liegt das Schälchadensniveau bei den Nadelbäumen bei über drei Prozent und damit nach wie vor im „erheblich gefährdeten“ Bereich. Buche und Sonstige Laubbäume rangieren an der Gefährdungsschwelle. Einzig die Eiche liegt im „nicht gefährdeten“ Bereich. Im Vergleich zur vorherigen Erhebung bleibt positiv zu vermerken, dass bei Fichte, Buche und Sonstigen Laubbäumen ein nennenswerter Rückgang zu verzeichnen ist. Bei den nicht verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirken steigt bei allen Nadelbaumarten das Schälprozent an, bei den Laubbaumarten dagegen sinkt das Schälprozent, das ohnehin im Mittel im „nicht gefährdeten“ Bereich lag. Evident ist das Schälniveau bei Fichte und Douglasie, das bei der Vorerhebung schon im „erheblich gefährdeten“ Bereich lag. Bei den verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirken, flächenmäßig eher von untergeordneter Bedeutung, sticht das deutlich geringere Schälprozent hervor. Die Gefährdung aller anderen Baumartengruppen hat sich in die Kategorie „ungefährdet“ verbessert.

		Flächen mit Aufnahme		Gatterflächen			Sonst. Vollschutz		Alle Erhebungsflächen	
		Anzahl	ha	Anzahl	ha	%	Anzahl	ha	Anzahl	ha
Alle	2014	6.181	15.160	515	866	5,4	8	8	6704	16.034
	2008	6.093	16.907	721	1.538	8,3	20	9	6834	18.454
gemeinschaftliche Jagdbez. +komm Ejb	2014	4.333	10.149	400	641	5,9	1	2	4734	10.792
	2008	4.130	10.653	518	1.021	8,7	11	6	4659	11.680
nverp. staatl. Eigenjagdbezirke	2014	1.566	4.359	109	216	4,7	7	6	1682	4.581
	2008	1.763	5.678	193	491	8,0	9	3	1965	6.172
verp. staatl. Eigenjagdbezirke	2014	197	439	3	4	0,9	0	0	200	443
	2008	187	509	10	26	4,8	0	0	197	535

Tab. 10: Anzahl durchgeführter Schälerhebungen und repräsentierte Waldfläche

		Fi	Ta	Kie/Lä	Dou	Ei	Bu	SLB
		2014	190.367	6.768	7.454	24.106	18.671	140.744
Alle	2008	201.842	6.722	9.479	28.496	25.865	111.886	46.910
	2014	149.128	3.548	3.991	18.422	13.216	83.194	32.091
gemeinschaftliche Jagdbezirke+komm Ejb	2008	158.769	3.034	4.664	21.108	17.210	58.028	29.437
	2014	33.897	2.650	3.053	4.573	4.674	51.019	10.104
nverp. staatl. Eigenjagdbezirke	2008	37.568	3.294	4.534	6.420	8.041	49.065	16.028
	2014	5.475	483	390	810	650	4.846	1.766
verp. staatl. Eigenjagdbezirke	2008	5.383	394	281	968	614	4.072	1.378

Tab. 11: Anzahl erhobener Bäume bei der Schälerhebung nach Baumartengruppen

3.2 Verbisserhebungen

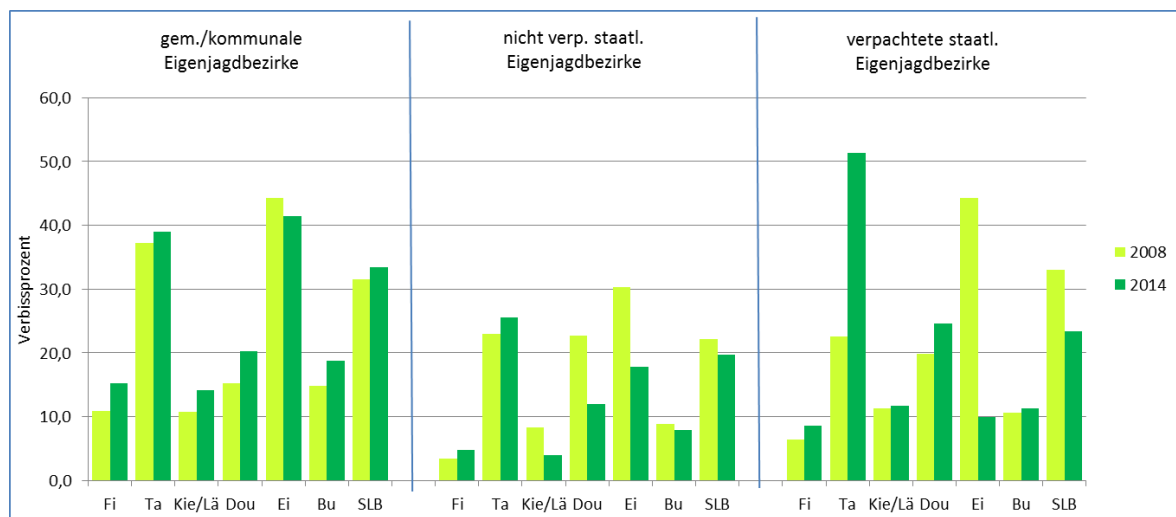


Abb. 11: Anteil verbissener Pflanzen innerhalb der Baumartengruppen

Betrachtet man die Ergebnisse der Verbisserhebungen bei den gemeinschaftlichen und kommunalen Eigenjagdbezirken, kann man außer bei der Baumart Eiche einen Anstieg der Verbissprozente feststellen. Wie zu erwarten weisen Tanne und Eiche die höchsten

Verbissprozente auf. Bei beiden Erhebungen liegen sie im „erheblich gefährdeten“ Bereich. Bekanntlich gehören diese beiden Baumarten zu den vom Schalenwild am meisten präferierten. Bei den nicht verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirken ist ein Anstieg nur bei der Baumartengruppe Fichte und Tanne festzustellen. Alle anderen Baumarten weisen eine Verbesserung der Verbissprozente auf. Bei den verpachteten staatlichen Eigenjagdbezirken fällt ein deutlicher Anstieg nur bei der Baumartengruppe Tanne auf. Nicht so deutlich wächst das Verbissprozent bei den Baumartengruppen Fichte, Kiefer/Lärche, Douglasie und Buche. Verbesserungen sind also nur bei den Eichen und sonstigen Laubbäumen auszumachen.

		Flächen mit Aufnahme		Gatterflächen			Sonst. Vollschutz		Alle Erhebungsflächen	
		Anzahl	ha	Anzahl	ha	%	Anzahl	ha	Anzahl	ha
Alle	2014	5.079	6.038,1	1.437	1.402,2	17,0	751	787,0	7.267	8.227,3
	2008	5.011	6.096,3	1.306	1.711,4	21,5	139	153,0	6.456	7.960,7
gemeinschaftliche Jagdbez. +komm Ejb	2014	3.706	3.986,5	1.231	1.197,6	20,8	524	587,0	5.461	5.771,0
	2008	3.463	4.081,1	1.063	1.432,0	25,4	98,96	117	4.625	5.630,1
nverp. staatl. Eigenjagdbezirke	2014	1.158	1.844,7	145	151,9	7,0	193	163,0	1.496	2.159,6
	2008	1.306	1.709,8	203	236,1	12,0	28	29,0	1.537	1.974,9
verp. staatl. Eigenjagdbezirke	2014	195	191,1	50	45,7	16,8	33	35,0	278	271,8
	2008	230	258,6	40	43,2	14,0	13	7,0	283	308,8

Tab. 12: Anzahl durchgeführter Verbisserhebungen und repräsentierte Waldfläche

		Fi	Ta	Kie/Lä	Dou	Ei	Bu	SLB
		2014	30.347	2.132	4.602	46.163	3.442	97.041
Alle	2008	35.986	2.354	2.352	23.214	4.531	107.957	16.820
	2014	22.567	1.420	2.080	38.201	2.124	63.690	15.430
gemeinschaftliche Jagdbezirke+komm Ejb	2008	26.149	1.473	1.312	18.416	2.808	70.538	12.734
	2014	6.358	474	1878	7036	1.175	28.137	2.440
nverp. staatl. Eigenjagdbezirke	2008	8.671	549	908	4140	1.524	31.594	2.727
	2014	1.137	234	630	814	140	4.916	487
verp. staatl. Eigenjagdbezirke	2008	1166	332	132	658	199	5460	1340

Tab. 13: Anzahl erhobener Pflanzen bei der Verbisserhebung nach Baumartengruppen

4. Ergebnisse der Forstbehördlichen Stellungnahmen nach Rotwildhegegemeinschaften

Nach §13 Landesjagdgesetz sind für zusammenhängende Jagdbezirke innerhalb von Bewirtschaftungsbezirken Hegegemeinschaften auszuweisen, was mittels Landesjagdverordnung vollzogen wurde. Damit wird der Regionalität, d.h. einer Betrachtung zwischen Landesebene und Jagdbezirksebene, Rechnung getragen. Die Hegegemeinschaften haben entscheidenden Einfluss auf Gestaltung und Kontrolle des Abschussplanes. Insofern sind die Ergebnisse auf Hegegemeinschaftsbasis von besonderer Bedeutung. Auf eine detailliertere Diskussion der Ergebnisse jeder einzelnen Hegegemeinschaft wird an dieser Stelle verzichtet, da sie den Rahmen dieses Berichts deutlich überschritte. Auch wegen der zumindest auf Landesebene nachgeordneten

Bedeutung werden die Hegegemeinschaften für Dam- und Muffelwild an dieser Stelle nicht betrachtet. Darüber hinaus wäre ein Vergleich auf Hegegemeinschaftsbasis mit zurückliegenden Erhebungen nur virtuell möglich, weshalb darauf verzichtet wird. Die jagdbezirkstypenspezifische Auswertung in den einzelnen Hegegemeinschaften ist zwar möglich, aber sehr umfangreich, kann jedoch gesondert beleuchtet werden. Im Folgenden werden die Ergebnisse der 28 Rotwildhegegemeinschaften vorgestellt (Abb. 12). Einige Hegegemeinschaften weisen einen Anteil von über 50% „erheblicher Gefährdung“ auf. Häufig überwiegt der Anteil „erheblicher Gefährdung“ den der „Gefährdung“. Im Mittel weisen die Hegegemeinschaften nur etwa 50% „Nichtgefährdung“ auf.

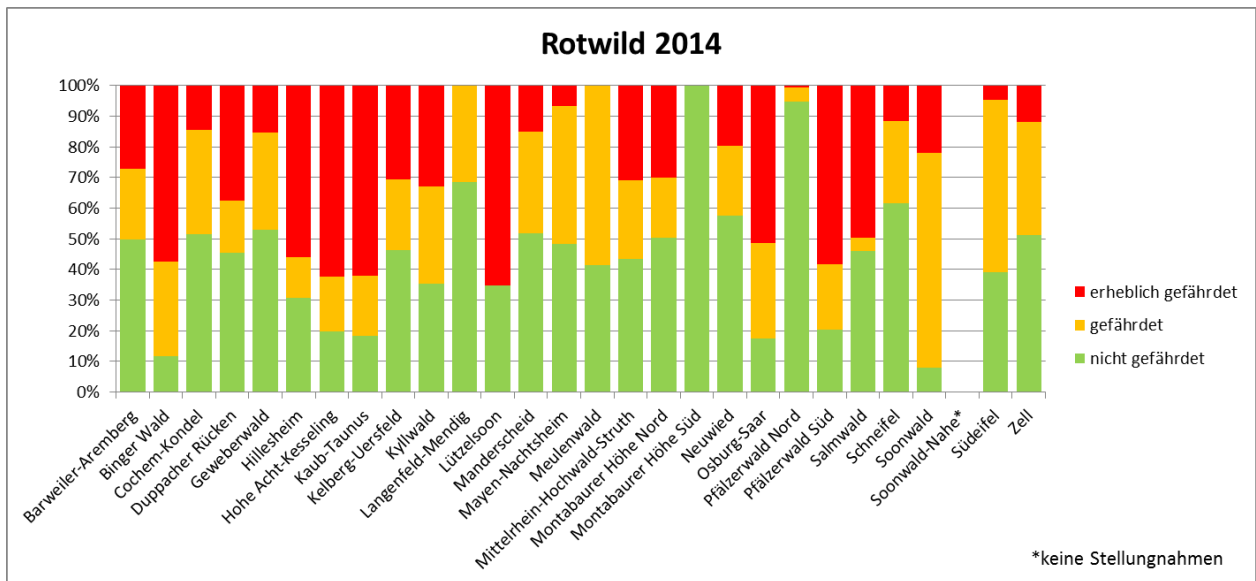


Abb. 12: Gefährdungsanteile aktueller Stellungnahmen für Rotwild nach Rotwildhegegemeinschaften

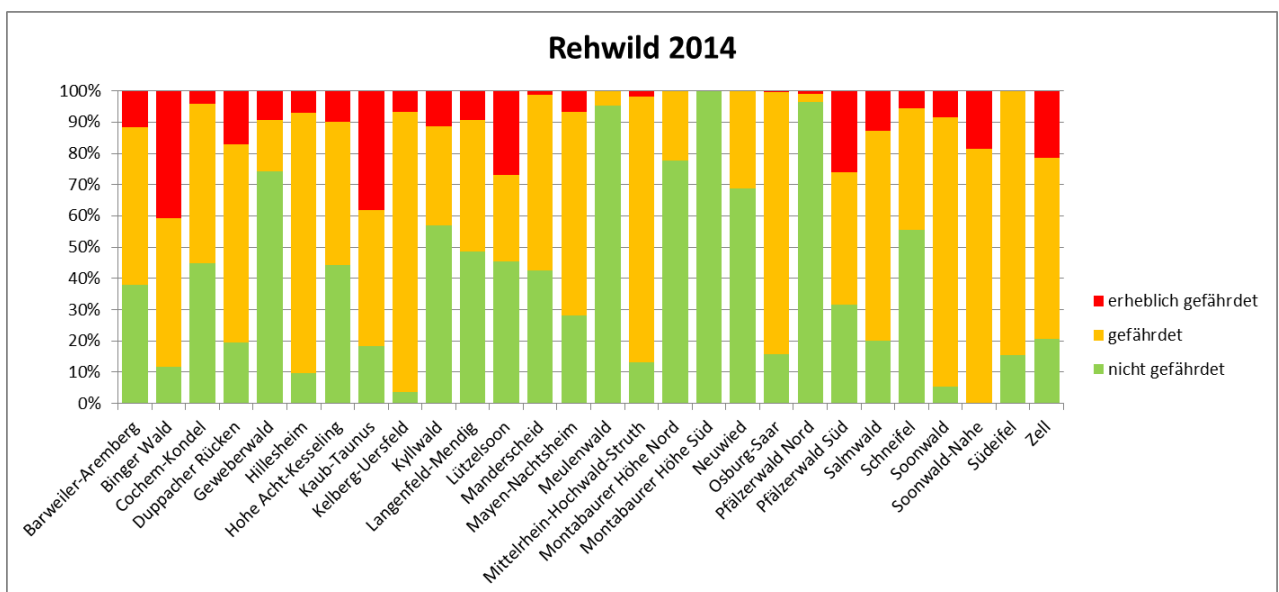


Abb. 13: Gefährdungsanteile aktueller Stellungnahmen für Rehwild nach Rotwildhegegemeinschaften

Das Rehwild als häufigste Schalenwildart weist in den Rotwildhegegemeinschaften einen überproportionalen Anteil der Kategorie „gefährdet“ auf (Abb. 13). Der „nicht gefährdete“ Anteil beläuft sich ähnlich dem Rotwild im Mittel auf unter 50%. Die Schwankungsbreite der „Nichtgefährdung“ ist auffallend hoch. Aus Tabellen 14 und 15 sind jeweils für Rot- bzw. Rehwild die Datengrundlagen ersichtlich.

Rotwildhegegemeinschaft	Anzahl begutachteter Jagdbezirke				begutachtete Waldfläche [ha]			
	erheblich gefährdet	gefährdet	nicht gefährdet	Summe	erheblich gefährdet	gefährdet	nicht gefährdet	Summe
Barweiler-Aremberg	13	12	26	51	2.777	2.338	5.053	10.168
Binger Wald	7	2	2	11	3.227	1.733	666	5.626
Cochem-Kondel	7	6	29	42	1.536	3.575	5.399	10.510
Duppacher Rücken	12	7	22	41	3.236	1.465	3.916	8.617
Geweberwald	4	7	13	24	653	1.343	2.234	4.230
Hillesheim	8	2	7	17	1.960	457	1.078	3.495
Hohe Acht-Kesseling	21	10	7	38	8.472	2.410	2.700	13.582
Kaub-Taunus	7	4	3	14	1.771	560	525	2.856
Kelberg-Uersfeld	8	6	13	27	1.414	1.064	2.137	4.615
Kyllwald	12	7	19	38	2.974	2.877	3.205	9.055
Langenfeld-Mendig		5	13	18		1.748	3.775	5.523
Lützelsoon	7		3	10	1.169		620	1.789
Manderscheid	2	6	11	19	709	1.571	2.447	4.727
Mayen-Nachtsheim	1	6	13	20	395	2.662	2.859	5.916
Meulenzwald		4	4	8		2.305	1.634	3.939
Mittelrh.-Hochw.-Struth	8	5	13	26	2.283	1.874	3.188	7.345
Montabaurer Höhe Nord	5	3	9	17	1.612	1.048	2.681	5.341
Montabaurer Höhe Süd			5	5			1.513	1.513
Neuwied	4	9	19	32	1.920	2.204	5.593	9.717
Osburg-Saar	23	15	11	49	9.913	5.973	3.384	19.270
Pfälzerwald Nord	1	3	11	15	272	2.065	40.847	43.184
Pfälzerwald Süd	21	8	15	44	8.285	3.025	2.909	14.220
Salmwald	14	3	28	45	5.673	497	5.256	11.426
Schneifel	7	11	20	38	1.102	2.518	5.820	9.440
Soonwald	10	12	6	28	3.181	10.165	1.153	14.499
Soonwald-Nahe*				0				0
Südeifel	1	8	8	17	218	2.580	1.800	4.598
Zell	8	12	21	41	1.328	4.059	5.634	11.021

Tabelle 14: Anzahl begutachteter Jagdbezirke und repräsentierte Waldfläche für Rotwild in den Rotwildhegegemeinschaften

Rotwildhegegemeinschaft	Anzahl begutachteter Jagdbezirke				begutachtete Waldfläche [ha]			
	erheblich gefährdet	gefährdet	nicht gefährdet	Summe	erheblich gefährdet	gefährdet	nicht gefährdet	Summe
Barweiler-Aremberg	5	28	18	51	1.170	5.152	3.846	10.168
Binger Wald	5	4	2	11	2.295	2.665	666	5.626
Cochem-Kondel	2	24	16	42	423	5.370	4.717	10.510
Duppacher Rücken	9	22	10	41	1.476	5.473	1.668	8.617
Geweberwald	3	4	19	26	429	736	3.375	4.540
Hillesheim	1	14	2	17	250	2.904	341	3.495
Hohe Acht-Kesseling	5	19	16	40	1.406	6.515	6.323	14.244
Kaub-Taunus	4	7	3	14	1.090	1.241	525	2.856
Kelberg-Uersfeld	2	24	1	27	314	4.129	172	4.615
Kyllwald	4	13	22	39	1.035	2.867	5.173	9.075
Langenfeld-Mendig	1	7	10	18	516	2.317	2.690	5.523
Lützelsohn	4	2	5	11	534	550	905	1.989
Manderscheid	1	9	9	19	52	2.606	1.977	4.635
Mayen-Nachtsheim	1	10	9	20	395	3.849	1.672	5.916
Meulenberg		1	7	8		190	3.749	3.939
Mittelrh.-Hochw.-Struth	1	27	5	33	162	7.771	1.203	9.136
Montabaurer Höhe Nord		4	15	19		1.245	4.375	5.620
Montabaurer Höhe Süd			8	8			2.010	2.010
Neuwied		9	25	34		3.259	7.211	10.470
Osburg-Saar	1	39	9	49	100	16.164	3.006	19.270
Pfälzerwald Nord	1	2	12	15	370	1.141	41.674	43.184
Pfälzerwald Süd	5	16	23	44	3.714	6.005	4.501	14.220
Salmwald	6	28	11	45	1.445	7.700	2.281	11.426
Schneifel	3	18	14	35	506	3.595	5.094	9.195
Soonwald	9	17	3	29	1.215	12.258	746	14.218
Soonwald-Nahe*	2	2		4	137	600		737
Südeifel		8	2	10		2.280	418	2.698
Zell	6	24	11	41	2.376	6.383	2.262	11.021

Tabelle 15: Anzahl begutachteter Jagdbezirke und repräsentierte Waldfläche für Rehwild in den Rotwildhegegemeinschaften

5. Zusammenfassung

Mit der Erhebung 2014 gehen einige Veränderungen einher. Es werden nun auch Schältschäden außerhalb der Bewirtschaftungsbezirke erfasst. Weiterhin werden Jagdbezirke in den Bewirtschaftungsbezirken zu Hegegemeinschaften zusammengefasst, die gemeinsam anteilmäßig die Abschusspläne festsetzen. Zwischenzeitlich sind die Jagdzeiten beim Rehwild synchronisiert, was sich vermutlich erst später auswirken dürfte. Die Folgen „erheblicher Gefährdung“ können zu einem Mindestabschussplan mit körperlichem Nachweis führen. Wildschäden geraten auch im Zuge der Zertifizierung mehr und mehr in den Fokus.

Das Wildschadensniveau erscheint auch 2014 insgesamt immer noch hoch, teilweise sogar mit leicht steigender Tendenz. Dies lässt sich u.a. möglicherweise zurückführen auf den langen Winter 2012/2013. Aber auch die Bejagung wird unter den Bedingungen des naturnahen Waldbaus aufgrund fehlender Kahlfächen und kleinflächigen Verjüngungsstrukturen zunehmend schwieriger. Dem kann u.a. durch entsprechende Jagdstrategien begegnet werden. Mit der letzten Novellierung des Landesjagdgesetzes wurden Instrumente geschaffen (insbesondere Verlängerung der Jagdzeiten bei Rot- und Rehwild), die Anlass zur Hoffnung geben, dass sich durch höhere Jagdeffizienz die Wald-Wild-Situation positiv entwickeln kann.